Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 10 (1907)

Artikel: Der Tag zu Rühmlingen
Autor: Fässler, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948038

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

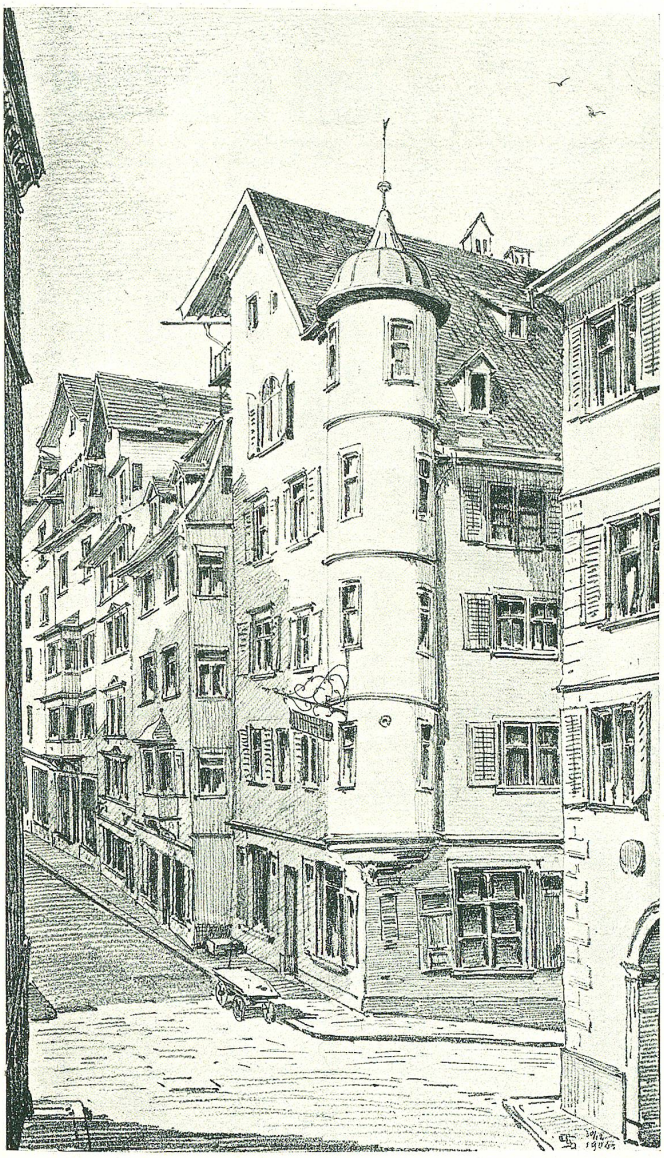
DER TAG ZU RÜHMLINGEN.

Ein harmloses Zeitungsreferat von **Oskar Fässler.**

Nationale Liebhaberkreise künstlerischer Betätigung im Volke, Sänger, Musiker, Theaterspieler, haben es seit langem und oft genug in schärfster Weise empfunden, wie hinter ihren Leistungen die kritische Würdigung in der Presse nur zu oft zurückbleibt, so daß diese mitunter empörendste Mißtöne in die reine Harmonie der sonst so hocherfreulichen Erscheinung hineinträgt. Es ist das Verdienst des nationalen Verbandes für Idealitätsschutz, diese Frage nun einmal entschieden aufgegriffen und ihrer Bedeutsamkeit entsprechend erörtert zu haben. Den Anlaß bot die letztsonntägige Abgeordnetenversammlung dieses Verbandes in der idealen Hauptstadt unseres Landes, zu Rühmlingen. Es ist uns eine willkommene Pflicht, jene Verhandlungen zu skizzieren, auf deren Ergebnis wir mit gedachter Vereinigung in wahrer Genugtuung zurückblicken. Das Referat über «Idealität und ihr Schutz» wurde von dem für die Zunahme der Idealität in unserem Volke, wie allgemein bekannt, so ungemein verdienten Herr Jakob Festeler in Immerwaslos, Arrangist, in vorbildlicher, wahrhaft erschöpfender Weise gehalten. Er betonte einleitend, indem er u. a. auf Lessing verwies, wie Nützliches die Kritik in früheren Zeiten auf den mannigfaltigsten Gebieten geleistet habe. Zur Gegenwart übergehend, betonte er dann aber, daß in die Saat idealer Betätigung der im Volke vorhandenen, aus idealen Motiven eine veredelte Geselligkeit pflegenden Kräfte durch böswillige Kritik immer wieder giftiger Same eingestreut werde, welchem entschieden entgegenzutreten es endlich doch an der Zeit sei (Rauschender Beifall). Den anwesenden Abgeordneten der an Zahl glücklicherweise immer erfreulicher zunehmenden Gesangvereine, Liebhabertheater, Musikgesellschaften und Feste veranstaltenden Verbindungen aller Art müßte endlich eine Gewähr werden, daß ihre ausgezeichneten Leistungen nicht fernerhin Gefahr liefen, bekrittelt, bemängelt, ja gar als völlig unzulänglich beurteilt zu werden (Rufe: Pfui! Pfui!). Weiteste Kreise würden dadurch in ihren idealsten Gefühlen verletzt. Wer nicht imstande ist, rief der Redner mit gehobener Stimme aus, reinen und freudigen Gemütes in sich aufzunehmen, was ihm in den in Frage stehenden Veranstaltungen aus der Idealität der Volksseele heraus in vollendeter Form geboten wird, der ist überhaupt nicht würdig, dabei anwesend gewesen zu sein (Rufe: Bravo! Bravo!). Es sei ein wahrhaft unerträglicher Zustand, betonte Herr Festeler, daß Personen, mitunter in angesehensten bürgerlichen Stellen, die aus Liebe zur Sache, behufs Hebung der Idealität im Lande, an gedachten Veranstaltungen aktiv teilnähmen, nicht einmal mit voller Sicherheit darauf rechnen könnten, von der Presse mit voller und ganzer Anerkennung unbedingt gewürdigt zu werden. Die Versammlung möge sich aussprechen über die Schritte, um solchen Entartungen einer die Bahn wohlwollender und freudiger Anerkennung alles Gebotenen verlassenden Kritik für alle Zukunft einen festen Damm entgegenzusetzen.

Nachdem der rauschende Beifall der Versammlung sich gelegt hatte, ergriff zunächst Herr Musikdirektor Gloria das Wort, um dem geehrten Herrn Vorredner und Referenten aus ganzer und voller Seele voll und ganz beizustimmen. Er berührte, nicht ohne gerechte Bitterkeit, einzelne Fälle aus seiner eigenen Tätigkeit als Leiter der vortrefflichen (von ihm dirigierten) Liedertafel Polyhymnia in Dingsda. Mit schneidender Schärfe wies Herr Direktor Gloria u. a. darauf hin, daß nicht selten kunstunkundige Journalisten, die nicht blos gratis den Veranstaltungen beiwohnen könnten, sondern sogar in den Besitz von Gratis-Bankettkarten gesetzt würden, sich nicht entblödeten, nachher abfällige Bemerkungen in ihre Referate einzustreuen (allgemeine Bewegung), was von einer durchaus niedrigen Gesinnung zeuge (Bravo!). Ein weiteres bedeutendes Votum gab Herr Wänstli, Präsident der ausgezeichneten Liebhabergesellschaft in Spieldorf, welche jeder Hofbühne Ehre machen würde, ab. Er warf die Frage auf, ob nicht die Gesetze Handhabe böten, damit durch herabsetzende Besprechungen Verletzte, Mitspielende an Theateraufführungen usw., strafrechtliche Verfolgung der betreffenden Zeitungssudler einleiten könnten, wie es nicht mehr als billig wäre, um Exempel zu statuieren. Es möchte, beantragte Herr Wänstli unter Beifall der Versammlung, die geehrte Kommission des nationalen Verbandes für Idealitätsschutz diesbezüglich Gutachten von juristischer Seite einholen, eventuell durch Anbahnung einer Volksinitiative die möglicherweise fehlende verfassungsrechtliche Grundlage für ein solches Vorgehen schaffen (Ruf von hinten: Is Zuchthus mit dena Chöga!). Nachdem der anwesende Herr Fürsprech Gschäftlimacher darauf hingewiesen hatte, daß er gerne bereit sei, in gedachtem Sinne Beschädigten seinen Rechtsbeistand zu leisten, warf Herr Milde, Leiter des vortrefflichen Gesangvereins Arion in Sänftlingen, eine weitere, wie alle früheren sehr beachtenswerte Anregung in den Schoß der Versammlung. Er führte aus, daß denn doch eine stattliche Zahl von geeigneten und berufenen Männern immer noch im Lande wirkten, Männer, welche Gebotenes zu würdigen wüßten und tadellose oder doch beinahe voll-entsprechende Würdigungen zu liefern verständen, Artikel, welche zu lesen es eine wahre Freude sei. Wenn daneben ungenügende, dem Volksempfinden nicht entsprechende Referate vorkämen, so beruhe dies wohl in vielen Fällen weniger in üblem Willen als in Mangel an Technik und Einsicht in das, was verlangt werden dürfe. Dem könnte dadurch abgeholfen werden, daß man eine Sammlung wirklich musterhafter Berichterstattungen über Konzerte, Theateraufführungen, Abendunterhaltungen, größere Festlichkeiten anlegen und gedruckt möglichst verbreiten, namentlich allen Redaktionen zugehen ließe. Der Vorstand des nationalen Verbandes für Idealitätsschutz möchte diese Anregung wohlwollend in Erwägung ziehen und wenn immer möglich, verwirklichen (Beifälliges oder doch sinnendes Gemurmel im Saale). Herr Milde verlas dann noch einige Proben vollkommener Würdigungen ausgezeichneter Leistungen, Referate, die er mit Recht als vorbildlich hinstellte.

Ein anschließendes Votum des Herrn Redaktors Spitzig in Preislingen führte zu einem Zwischenfall. Gedachter Herr, indem er an schwierige Fälle in seiner Berufsausübung anknüpfte, machte den Vorschlag, einfach von allen Vereinen des Landes, die Aufführungen veranstalten, durch Urabstimmung zu genehmigende Normalbesprechungen aufzustellen, welche den gesteigertsten Anforderungen zu entsprechen hätten, indem sie je das Vorgeschrittenste im Fach der begeisterten Würdigung darstellen würden; in diese Schemate wären dann jeweilen von Fall zu Fall die besonderen Umstände: Ort und Zeit der Aufführung, die Namen der Mitwirkenden, des Wirtes usw. einfach einzustellen. So wäre aller Sorge abgeholfen, könnten alle zufrieden sein und würde die bezügliche Arbeit außerordentlich erleichtert. Der Vorschlag wurde von den Anwesenden offenbar mit einiger Verblüffung angehört; nur vereinzelte gaben Laute der offenbaren Zustimmung von sich, im allgemeinen äußerte sich Zurückhaltung, auch offener Protest fehlte nicht. Herr Präsident Liebreich von Schmalzingen erhob sich zuerst zu einem Gegenvotum, in welchem er ausführte, daß unter dem von dem Vorredner befürworteten eigentümlichen Verfahren denn doch der Eindruck des kostbaren, mit sich reissenden Timbres der jeweiligen freudigen Überzeugung und Ergriffenheit bemühend abgeschwächt werden müßte. Die Begeisterung des Berichterstatters über das Genossene dürfe nicht derart eingedämmt werden; sie würde gewiß in manchem Fall unaufhaltbar über jegliches Schema hinausströmen (Beifall von allen Seiten). Soweit war die Diskussion gelangt; da erhob sich ein Mitglied der Versammlung stürmisch, indem er entrüstet seine Überzeugung aussprach, daß der Herr Redaktor Spitzig mit seinem Vorschlag nicht so wohl Förderung der guten Sache bezwecke, als Spott mit ihr zu treiben gewillt sei. «Unterstützt!» rief es mit dröhnender Stimme aus der Versammlung heraus und der Betreffende, Herr Gemeinderat Würdig von Preislingen, teilte in begreiflicher Entrüstung mit, daß er vor zehn Jahren, als er an einer Aufführung der «Räuber von Maria-Kulm» in der Hauptrolle mit allgemeinem begeistertem Beifall der unbefangenen Kunstverständigen tätig gewesen, von Herrn Spitzig in dessen «Wochen-Anzeiger» durchaus unzulänglich, ja empörend beurteilt worden sei. Herrn Würdigs kraftvolles Wort verfehlte nicht seine Wirkung. Herr Spitzig wurde vom Vorsitzenden im Sinne der ganzen Versammlung ersucht, den Saal



Partie an der Speisergasse.
Nach einer Originalzeichnung von Salomon Schlatter.

zu verlassen. Nachdem dieser Akt gerechter Justiz sich vollzogen hatte, schloß der erfrischende Zwischenfall, indem der Herr Vorsitzende seinem Bedauern Ausdruck gab, daß der Ernst der Verhandlungen durch einen Unwürdigen, wenn auch nur vorübergehend, gestört worden sei. Der Gedankenaustausch setzte sich noch einige Zeit fort und mündete schließlich in die einhellige Annahme folgender Resolution aus:

1. Das Recht der wahren Kritik bleibt durchaus geehrt und gewährleistet.
2. Wahre Kritik ist im Einklang mit dem unverdorbenen Empfinden des Volkes; sie gibt dessen freudige Anerkennung des jeweilen Geleisteten treu wieder und lohnt das Geleistete mit dankbarer Anerkennung.
3. Lieblose Bemängelung, auf schlechte Charaktereigenschaften deutend, ist zu verdammen. Solche Elemente, weil unwürdig, sind von der ethischen Aufgabe der Würdigung der künstlerischen Betätigung des Volkes durchaus fern zu halten.
4. Der nationale Verband für Idealitätsschutz drückt der wahren Kritik seine Anerkennung, der falschen seine Verachtung aus. Er erwartet den Sieg der ersteren, das Verschwinden der letzteren.
5. Der nationale Verband für Idealitätsschutz fühlt sich mit den wahren Vaterlandsgenossen einig in der Devise: Einer für Alle, Alle für Einen!

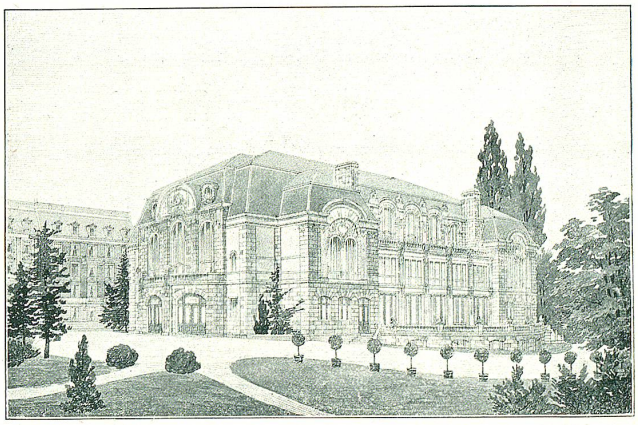
Bilder aus Alt- und Neu-St. Gallen.

IV.

In dem ersten Aufsatz der vorliegenden Schreibmappe plaudert ein Kenner über «Altes und Neues» in der Gallusstadt und gedenkt dabei wehmütig der «entschwundenen Pracht» an typischen alten Gebäuden und Toren, die einst unserer Stadt ein charakteristisches, heimeliges und sogar ästhetisch und künstlerisch weit besseres Aussehen verliehen, als es die an deren Stelle getretenen neuen Gebäulichkeiten oder langweiligen «modernen» Straßenzüge darstellen.

«Rettet was noch zu retten ist!» in diesen Mahn- und Warnruf an seine Mitbürger und die Behörden klingt die Wanderung durch die Stadt auf dem Papiere aus, und wir fügen hinzu: Beherzigt, die Ihr dazu berufen seid, diesen wohlgemeinten Rat! Die in den Text eingestreuten Abbildungen geben die ehemaligen Stadttore mit ihren Türmen nach den trefflichen Originalzeichnungen von J. J. Rietmann aus dem Jahre 1834 in verkleinerten Reproduktionen wieder und so hat der Leser die sonst an dieser Stelle erscheinenden Bilder aus Alt-St. Gallen schon vorweg genommen, aber ein Stückchen Alt-St. Gallen bringen wir hier doch: eine der interessantesten Partien aus der *Speisergasse* mit dem «Falken» und seinem die Straßenecke hübsch markierenden Türmchen im Vordergrunde. *Sal. Schlatters* Stift und sein geschultes Auge für typische alte Straßenbilder haben diese Partie mit sprechender Treue wiedergegeben.

An der baulichen Neu- respektive Umgestaltung St. Gallens ist im letzten Jahre mit fast fieberhafter Tätigkeit gearbeitet worden, wofür der überaus günstige Geschäftsgang in unserer Hauptindustrie und die dadurch hervorgerufenen Bedürfnisse nach neuen Geschäfts- und Wohnhäusern die notwendige Vorbedingung bildeten. Aber auch in anderer Richtung, soweit öffentliche, gemeinnützige, bildungsfreundliche, schöngeistige oder religiöse Bedürfnisse befriedigt werden mußten, war die Bautätigkeit eine für ein Gemeinwesen von der Größe St. Gallens ganz ungewöhnlich rege. Auf dem unteren Brühl haben die St. Galler ein mächtiges neues Schulgebäude, das *Hadwig-Schulhaus,* erstehen sehen, durch dessen Pforten bald die Schülerinnen unserer von vielen Eltern auf einmal als entschieden «reformbedürftig» bezeichneten Mädchenrealschule einziehen werden. Bei Fertigstellung unserer Schreibmappe war leider eine komplette Aufnahme des Neubaues noch nicht möglich und so müssen wir die bildliche Vorführung des imponierenden, im modernisierten Empirestil elegant und wohl im Innern auch zweckmäßig eingerichteten, von Curjel & Moser aufgeführten Hadwig-Schulhauses auf das nächste Mal verschieben. Nahe bei demselben entsteht zur Zeit ein anderer monumentaler Bau, das von der Ortsbürgergemeinde in hochsinniger Weise beschlossene neue *Bibliothekgebäude,* in dessen schönen und nach den besten Vorbildern eingerichteten weiten Räumen die bedeutenden Bücherschätze unserer «Vadiana» wohl für alle Zeiten unter sachkundigster Leitung aufbewahrt werden sollen. Eine naturgetreue Ansicht dieses nach Karl Moßdorfs Plänen ausgeführten und von H. Geene bildnerisch ausgestatteten Gebäudes kann erst nach seiner Vollendung gegeben werden. Dagegen erfährt das in diesem Jahre von der Gemeindebehörde nach den Plänen des Stadtbaumeisters A. Pfeiffer errichtete und von weiten Kreisen fleißig benutzte *Volksbad* in Wort und Bild die verdiente Würdigung an anderer Stelle. — In unmittelbarer Nähe des neuen Bibliothekgebäudes, gleichfalls auf dem unteren Brühl, wird noch ein anderer öffentlicher Bau errichtet: die st. gallische *Tonhalle,* die nach fast endlosem Hin und Her nun doch allmählich greifbare Gestalt annimmt und zwar nach den im Laufe der Jahre wiederholt geänderten Plänen des Architekten Jul. Kunkler. Der Pflege



Die neue Tonhalle nach dem Projekt J. Kunklers.